

## „Ich bin im Nebenberuf Zeitzeugin geworden“

Ruth Schwob berichtete im Palais Hirsch über ihr Schicksal als in Schwetzingen aufgewachsene Jüdin

Von unserer Mitarbeiterin  
Elke Seiler

1978 sammelte Pfarrer Albrecht Lohrbäcker Material für das Buch „Sie gehörten zu uns“ über das Schicksal der Schwetzingener Juden. Und etwa zeitgleich mit dessen Veröffentlichung wurde ein Gedenkstein für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus in der Spargelstadt eingeweiht. So begann für die in der Schweiz lebende Ruth Schwob nach mehr als vierzig Jahren der Kontakt zu ihrer alten Heimat, die die Jüdin 1935 verlassen musste.

Von nun an sollte die Verbindung nicht mehr abreißen: Zu der Veranstaltung „Erinnern, um nicht zu wiederholen“ anlässlich 50 Jahre Kristallnacht wurde die Zeitzeugin nach Schwetzingen eingeladen. Im Schloss ihres Geburtsortes Neckarbischofsheim wurde ein „Ruth Schwob-Zimmer“ eingerichtet und erst kürzlich hat Schuldekan Peter Beisel ihre Lebensgeschichte in dem Buch „Kraichgau“ aufgenommen.

„Ich bin im Nebenberuf Zeitzeugin geworden“, schmunzelte die heute 87-Jährige, die extra aus Bern anreiste, um am Freitag im Palais Hirsch ihre gerade erschienene Biographie „Ruth Schwob – Leben und Werk“ (ArchivArte Verlag, Bern, ISBN 3-9522302-4-3) vorzustellen. Veranstalter der Lesung und Diskussion war der Arbeitskreis Freundliches Schwetzingen (AFS), die Gewerkschaft ver.di Rhein-Neckar und die GEW Rhein-Neckar/Schwetzingen.

Die Freude, eine echte Zeitzeugin gewonnen zu haben, war dabei nicht nur bei den Veranstaltern groß. „Der Abend greift ein Thema auf, das trotz des großen, zeitlichen Abstands heute noch hoch aktuell ist“, betonte Oberbürgermeister Bernd Junker in seinem Grußwort. Und Anton Kobel von ver.di bekräftigte: „Wir sind

stolz, dass Ruth Schwob nach Schwetzingen gekommen ist“.

Einen kurzen, geschichtlichen Abriss über die jüdische Gemeinde in Schwetzingen lieferte der Politologe Frank-Uwe Betz. Seit Ende des 17. Jahrhunderts lebten Juden am Ort, wobei die jüdische Gemeinde immer klein gewesen sei. Eine eigene Synagoge habe es nie gegeben, Gottesdienst gehalten wurde im gemeindeeigenen Haus in der Synagogenstraße (von den Nationalsozialisten später in Invalidenstraße umbenannt) oder im Nordflügel des Schlosses. Im Zeitraum von 1933 bis 1940 waren 102 Juden in Schwetzingen ansässig, von denen 65 ausgewandert sind.

Eine von ihnen war Ruth Schwob. 1919 als Tochter des jüdischen Lehrers und Kantors Henri Bloch in Neckarbischofsheim geboren, zog sie 1928 mit ihrer Familie nach Schwetzingen in die Bruchhäuser Straße. 1935 schickten sie ihre Eltern in ein Pensionat nach Lausanne, da man sie in der Schule – dem heutigen Hebel-Gymnasium, dessen Direktor samt Lehrerkollegium nach der Machtergreifung ausgetauscht worden war – ausgrenzte. Plötzlich wollte sich niemand mehr in der Klasse neben sie setzen und für ihre Aufsätze erhielt die ansonsten begabte Schreiberin nur noch schlechte Zensuren.

Von Lausanne aus zog Ruth Schwob zu Verwandten nach Paris, wo sie eine Malerschule besuchte und endlich mit den Eltern zusammentraf, die nach der Kristallnacht Deutschland ebenfalls verlassen hatten. Nach dem Einmarsch der Deutschen in Paris floh die Familie weiter in die Schweiz und dann nach Thonon-les-Bains in Frankreich, das noch unbesetzt war. 1942 lernte Ruth Schwob in Bern ihren Mann kennen, den sie ein Jahr später heiratete und mit dem sie zwei Töchter hat. Ihre künstlerischen Ambitionen verfolgte sie weiter, nahm Kurse bei Paolo, Max von Mühlens,



Die 87-jährige Ruth Schwob kehrte zur Lesung ihrer Biografie nach Schwetzingen zurück – in die Stadt, aus der sie 1935 vor den Nazis geflüchtet war. Bild: Lenhardt

Fred Stauffer, Arthur Loosli und an der Kunstgewerbeschule Bern.

Ihr Vortrag im Palais Hirsch war eine lebendige Mischung aus Erzählung, Diskussion, Lesen aus ihrer Biografie und alten Tagebuchnotizen, die die Ängste und Wirren der Flucht aus der Sicht der damals Zwanzigjährigen besonders authentisch wiedergaben. Aber auch an die Zeit in Schwetzingen erinnerte sie sich noch lebhaft.

Da gab es den Aushängekasten des „Stürmers“, einer nationalsozialistischen Propagandaschrift, die im ganzen Reich und somit auch in Schwetzingen Hetzkampagnen gegen Juden startete. Da gab es die schlimmen Veränderungen in der Schule und dem öffentlichen Leben. Da gab es

Menschen, an die sie besser nicht zurückdenken mochte und solche mit Zivilcourage.

Freudig begann ihr Gesicht zu leuchten, als sie sich an die Freundin ihrer Großmutter erinnerte und wie diese ihr in der Nacht vor der Deportation Beistand geleistet hatte oder an die Besitzer des Schwetzingener Hauses ihrer Eltern, die beim Abschied unter großer Gefahr geholfen hatten, das Gepäck zum Bahnhof zu bringen. Niemals vergessen wird sie auch ihren Französischlehrer, der anders als die anderen gewesen war und sie gegenüber ihren Mitschülern verteidigt hatte.

Ruth Schwob hat ihren Frieden mit Schwetzingen gefunden, sonst hätte sie wohl auch kaum am Ende mit dem Publikum das „Schwetzingener Lied“ gesungen.

## Pralles Leben und Aufbruch in die dritte Dimension

Hochkarätige Kollektiv-Frühjahrs-Schau im Xylon mit „Meistergrafiken aus Leipzig und anderswo“

Von unserer Mitarbeiterin  
Sibylle M. Derr

Eiscreme-Reklametrommeln als Wegweiser zur Ausstellungseröffnung im Garten der Xylon-Museum + Werkstätten an einem Tag, der sommerliches Blut in die Adern schießt: Alle Achtung, das ist aber mal eine originelle Idee! Denkt man, irrt man, während man schnellen Schrittes zur Vernissage eilt. Das Trompe-l'œil aus rosa und gelb lackiertem Kunststoff entpuppt sich zu einer Plastik, die von einer Frau mit Künstlernamen „Agness“ stammt, einer Zeitgenossin, die das Besondere im Detail sucht, vor allem in Früchten und Samenkapseln.

In einer Jahreszeit, wo Fertilität aus allen Ecken sprießt, lädt die Bildhauerin im Xylon zum Schmunzeln ein über gigantisch vergrößerte Kapselformen, die grinsende Gesichter als phallisch und sehr erotisch entlarven. Dabei mischen sie die Ausstellung „great graphics – Meistergraphik von Leipzig und anderswo...“ in knalligen Rotönen auf und stoßen in die dritte Dimension vor. Auch dies ein guter Zug in der am Samstagmittag eröffneten Frühjahrsausstellung des Xylon: Endlich weg von der Philosophie, dass ein grauer Alltag nur mit grauen Bildern an grauen Wänden bei einem Ausstellungsbesuch am Wochenende überboten werden kann!

Schon am Eingang empfängt einem das pralle Leben in farbigen Radierungen, die täuschend gemalt aussehen und Trauben, Pflaumen und Kirschen darstellen. Auch dieser Früchtemix stammt von einer Frau: von Karin Kneffel, die, wen wundert es, Professorin für Malerei an der Hochschule der Künste in Bremen und Düsseldorf ist. Das wars' aber auch schon in Sachen kolo-



Ungewöhnliche Skulpturen und Bilder gibt es derzeit im Xylon-Museum zu sehen. Bild: Schwerdt

ristischer Üppigkeit. In der gesamten übrigen Schau mit dem Untertitel „8 plus 1“ bleiben Schwarz und Weiß in alter Tradition tonangebend. Neben hochkarätigen Blättern wie die „Villa Maffai“ von Sven

Großkritz, Ulrich Hachulla „Boten“ oder Fritz Best „Mehr Licht“ behaupten sich junge Grafiker innerhalb der Kollektivschau. Sie bringen frischen Wind in verstaubte, akademische von jeher dagewesene Hoch- und Tiefdrucktechniken, zu denen Radierung und Holzschnitt nun einmal zählen.

Und sie schildern Menschen wie du und ich, eingebunden in gesellschaftliche Realitäten, die nicht mehr wegzudenken sind. Ein Mann läuft alleine auf einer einsamen Straße, thematisiert Christoph Rückhäberle auf einem farbig angelegten Linienschnitt, und im Hintergrund wird Sex auf einer Leuchtreklame als käufliche Ware angeboten. Bei dem 37-jährigen Christian Brandl, der bei

Arno Rink in Leipzig in die Schule ging und Meisterschüler bei Hachulla war, werden junge Menschen so natürlich in Szene gesetzt, dass man glauben möchte, sie seien einem vor wenigen Minuten gerade über

den Weg gelaufen. Eine junge, modisch gekleidete Frau mit Pferdeschwanz schultert eine Umhängetasche und trägt in der anderen Hand einen Koffer, als ob sie eine Reise mit dem Zug oder Flieger antritt. Eine andere trägt einen Zweiteiler, der von Chanel sein könnte. Alles ohne jedes Pathos, sondern in extremer Frontalität erzählt. Noch ein Schmankerl: die Bewegung inszenierenden Holzschnitte japanischer Tänzer der Hachulla-Schülerin Eva Clemens.

Xylon-Vorsitzender Otto Mindhoff begrüßte die Gäste zur Ausstellungseröffnung, die jetzt dem Geschmack der Zeit angepasst, als Stehparty gefeiert wurde. OB Bernd Junker lobte die „absolut hochkarätig besetzte Schau“ und betonte, dass sie das kulturelle Angebot Schwetzingens während der Festspiele noch steigere. Ausstellungskuratorin Barbara Clemens führte in die Kollektivschau der acht Grafiker und der einzigen Bildhauerin ein, indem sie jeden einzelnen Künstler vorstellte. „Acht plus eins“ vereint drei Akademieprofessoren, nämlich Fritz Best, Ulrich Hachulla und Karin Kneffel, wobei die beiden erstgenannten der Vernissage beiwohnten. Best of Best ist eine Serie von Schlafzimmern, deren Gravuren entfernt an Spitzendecken aus Plastik erinnern. Hachulla wurde mit dem Otto-Ditscher-Preis ausgezeichnet und Professorin Kneffel war Meisterschülerin von Gerhard Richter, dem bedeutendsten deutschen Maler der Gegenwart mit weltweitem Ruf. Kurzum eine Besetzung, die den Gang ins Xylon lohnt.

Xylon Museum, Schlossgarten 2, bis 28. Mai, Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag 14 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung (Telefon 06202/1267174).

## Kunst: Das, was nicht jeder macht

Raimund Manowita präsentiert in einer Arztpraxis seine Werke

Kunst kann vieles sein: Geschichte Vermarktung, unterwerfener Zeitgeist oder der Ausdruck einer Idee – mit dieser Interpretation des Begriffes per se lud am vergangenen Wochenende Heinz Claßen die Gäste der zweiten Vernissage des Künstlers Raimund Manowita ein, Kunst zu betrachten und zu genießen.

Der Einladung zur ersten Präsentation seiner neuesten Werke waren zahlreiche Freunde des Künstlers gefolgt. In der oftmals als steril, bedrohlich oder mit vielen Zweifeln geprägten erlebten Atmosphäre einer Arztpraxis konnten sie gleich 35 seiner Collagen, Bilder und Fotografien bewundern. Dabei konzentrierte sich das Schaffen des Künstlers und Autodidakten auf das Thema, in dessen Zusammenhang sie in den kommenden Wochen zu sehen sein werden: Mensch, Leben, Tod und Geist. „Aus den Bildern ‚Praxisalltag‘ tritt die Angst vor dem Einstich hervor, doch auch der Wunsch nach Genesung und die Hoffnung auf die Kompetenz des Arztes. Man kann die Bilder in Ruhe betrachten, denn die scharfen, spitzen Gegenstände können das sie festhaltende Viereck nicht verlassen“, erläuterte der Journalist Heinz

Claßen in seinen die Vernissage begleitenden Worten und bezog sich dabei auf die große Zahl von Einmalspritzen, welche den Kunstwerken ihre beeindruckende Intensität und Mitte verliehen.

Eindeutig auch die Titel der weiteren Werke: „Überdosis“, „Schwerhörig“, „Sehen und Hören“, „Das eiserne Herz“ oder „Der Patient.“ In vielen Stunden erarbeitete sich Raimund Manowita dabei eine höchst persönliche Technik, wie auch Renate de Salengre betonte. Die Leiterin des Malerkreises Eppelheim vermittelte ihm in den vergangenen Jahren basisbildende Techniken der Malerei, denn „Malen ist Handwerk.“ Dabei entstanden auch viele „animus pictus“, wie Heinz Claßen betonte: „Emotionale Seelenbilder auf vielen Materialien, Gegenständen und Farben, gesammelt, aufgereiht und Flächen gefüllt.“ Für Dr. Scholz einer der besten Gründe, die Ausstellung in seinen Praxisräumen zu beherbergen: „Die Bilder sprechen die Menschen an, bieten überdies Abwechslung und Betrachtung.“

Unter Klängen der Akustikgitarre von Heinz Wawra ließen sich die Gäste der Vernissage noch gerne durch die Flure und



Collagen, Bilder und Fotografien rund um das Thema „Praxisalltag“ stellt Raimund Manowita in der Arztpraxis von Dr. Hans-Jürgen Scholz aus. Bild: Koob

Räume treiben, die Kunst zu genießen. Die „Kunst in der Praxis“, wie die Ausstellung getauft wurde, ist noch bis zum 30. Juni in

der Praxis von Dr. Hans-Jürgen Scholz, Helmholtzstraße 33 in Schwetzingen zu den üblichen Praxiszeiten zu sehen. ak

## Bilder aus Vietnam und Kambodscha

Unter dem Titel „Eine Fahrradtour durch Südvietsnam bis Angkor“ laden der Evangelische Diakonieverein und die VHS am Mittwoch, 18. April, um 19 Uhr im Hebel-Haus, Hildastraße 4a, zu einem Lichtbildervortrag ein. Der Eintritt ist frei.

Roland Striecker, leidenschaftlicher Fahrradtourist in ferne Länder, hat Vietnam und Kambodscha besucht, zwei frühere Traumziele, die durch Kriege, todbringende Regimes und Landminen bis vor wenigen Jahren von der Bildfläche des Tourismus verschwanden und sich inzwischen wieder größerer Beliebtheit erfreuen. Die überwiegend mit dem eigenen Fahrrad gefahrene Strecke von der alten Kaiserstadt Hue' bis ins Mekongdelta bietet viele landschaftliche und kulturelle Reize. Reisfelder, Gebirgszüge, Kultstätten der Cham, Tempel, Pagoden, die Metropole Saigon, palmengesäumte Strände und schwimmende Märkte sind nur einige Aspekte, die für diese ereignisreiche Reise stehen.

Bei diesem Lichtbildervortrag lernen die Besucher das Leben der Menschen und deren Alltag kennen.

## Sonderführung „Leben bei Hofe“

„Leben bei Hofe“ – diese Sonderführung im historischen Kostüm durch das Schloss Schwetzingen findet am Sonntag, 22. April, 11.20 Uhr, statt. Die Besucher wandeln auf den Spuren von Carl Theodor oder Gräfin Elisabeth Auguste, nehmen Einblick in das Leben der Gräfin Hochberg oder lauschen den Plaudereien von Zofen und Kammerdienern. Eine Führung für die ganze Familie. Eintritt für Erwachsene neun Euro, Ermäßigte 4,50 Euro. Anmeldung erforderlich unter Service Center Schloss (Telefon 06221/538431 oder 06221/655716).

Ihr Schlüssel zu  
[www.morgenweb.de](http://www.morgenweb.de)

Nutzername  
ezvk-1604

Passwort  
c1ea3731

gültig für heute und morgen  
Fragen an: [redaktion@morgenweb.de](mailto:redaktion@morgenweb.de)

## Kurz notiert

**Wir gratulieren!** Heute feiert Ella Schreiber, Weinbrennerstraße 6, ihren 74. Geburtstag und Ursula Thoma, Werkstraße 7, ihren 71. Geburtstag.

**Luxor-Kino.** 14.45 Uhr „Die wilden Hühner und die Liebe“, 15 und 17 Uhr „Mr. Bean macht Ferien“, 16.45 und 21 Uhr „300“, 19 Uhr „Vollidiot“, 19 Uhr Großes Kino – kleiner Preis „Das wilde Leben“, 21.15 Uhr Sneak Preview.

**Apothekennotdienst.** Perkeo-Apotheke, Brühl, Mannheimer Straße 47, Telefon 06202/72801.

**Frauenselbsthilfe nach Krebs** – Gruppe Brühl-Schwetzingen. Heute um 17.30 Uhr Abendtreff im Gasthaus „Frankeneck“, Gesprächskreis. Neubetroffene sind willkommen. Am Samstag, 21. April, ab 12 Uhr Kinderkleider-Flohmarkt in Brühl an der Schillerschule. Kuchenspende gesucht. Kontakt: S. Hochmuth, Telefon 06202/73723, und U. Wippert, Telefon 06202/74816.

## Schwetzingener Zeitung

[www.schwetzingener-zeitung.de](http://www.schwetzingener-zeitung.de)  
**Hockenheimer Tageszeitung**

Herausgeber und Verlag: Schwetzingener Zeitungsvlag GmbH & Co. KG, Carl-Theodor-Straße 1, 68723 Schwetzingen; Geschäftsführung: Dr. Björn Jansen, Jürgen Gruler; Chefredaktion: Jürgen Gruler; Chef vom Dienst: Birger Weimann; Überregionales: Horst Roth; Lokalteil Schwetzingen/Gemeinden: Walter Pitz, Andreas Lin, Andreas Wühler, Sabine Janson, Markus Wirth, Steffi Lang; Lokalteil Hockenheimer/Gemeinden: Hans Schuppel, Franz Anton Bankuti, Matthias Mühleisen; Anzeigen: Georg Klaus, Heiner Hugo, Heike Sonn-Fortmann, Stefan Ebeling; Geschäftsstellen: Claudia Behr.

Erscheinungsweise: Täglich außer an Feiertagen. Bezugspreis: Monatlich 23,20 Euro inklusive Zustellgebühr und 7% MwSt. – Postbezug 25,85 Euro inklusive 7% MwSt. – Anzeigenpreise: Zur Zeit gilt Anzeigenpreislise Nr. 44 – Technische Herstellung: Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag.

Geschäftsstellen: Schwetzingen, Carl-Theodor-Straße 1, Tel. 06202/205-721; Hockenheim, Karlshofer Straße 10, Tel. 06205/7035; Vertrieb: Tel. 06202/205-444; Redaktion: 06202/205-0.

E-Mail Adressen:

Leitung [juergen.gruler@schwetzingener-zeitung.de](mailto:juergen.gruler@schwetzingener-zeitung.de)

Vertrieb [sz-vertrieb@schwetzingener-zeitung.de](mailto:sz-vertrieb@schwetzingener-zeitung.de)

Anzeigen [sz-anzeigen@schwetzingener-zeitung.de](mailto:sz-anzeigen@schwetzingener-zeitung.de)

Redaktion [sz-redaktion@schwetzingener-zeitung.de](mailto:sz-redaktion@schwetzingener-zeitung.de)

Herstellung mit Recycling-Papier.